

Schweiz. Blasmusik / Luzern

1.4.56

KBA 6186

Karl Barth: Wolfgang Amadeus Mozart, 1756/1956. Evangelischer Verlag AG, Zollikon. Fr. 5.—.

Von den vielen Mozart-Büchern, die im Hinblick auf den 200. Geburtstag des Meisters erschienen sind, hat kaum eines dem Berichterstatter eine so ungetrübte Freude bereitet, wie das schmale, gediegen sich präsentierende Bändchen des Theologieprofessors Karl Barth. Die vier Aufsätze, die es enthält — der vierte ist die Ansprache bei der Gedenkfeier in Basel — sind nicht musikwissenschaftliche Abhandlungen, wenn schon mancher Satz darin auch dem Musikwissenschaftler zu denken geben kann, sondern es sind Bekenntnisse eines von Mozart erfüllten Musikfreundes, der damit seinem Danke an den großen Meister Ausdruck gibt. «Wenn ich je in den Himmel kommen sollte, würde ich mich dort zunächst nach Mozart und dann erst nach Augustin und Thomas, nach Luther, Calvin und Schleiermacher erkundigen», schreibt Karl Barth im ersten Aufsatz, «Bekenntnis zu Mozart». Und wie manchem Mozartfreund spricht Karl Barth in seinem «Dankbrief an Mozart» aus dem Herzen: «Wie es mit der Musik dort steht, wo Sie sich jetzt befinden, ahne ich nur in Umrissen. Ich habe die Vermutung, die ich in dieser Hinsicht hege, einmal auf die Formel gebracht: ich sei nicht schlechthin sicher, ob die Engel, wenn sie im Lobe Gottes begriffen sind, gerade Bach spielen — ich sei aber sicher, daß sie, wenn sie unter sich sind, Mozart spielen und daß ihnen dann doch auch der liebe Gott besonders gern zuhört.» Ausgezeichnet in ihrer knappen Darstellung und in den Ausblicken auf Zusammenhänge, die dem Musikfreund nicht ohne weiteres bekannt sind, ist die für den Zwingli-Kalender 1956 verfaßte Lebensdarstellung. Ebenso aufschlußreich ist die Gedenkrede «Mozarts Freiheit», in der Barth z. B. auch die oft als zu weltlich angefeindete Kirchenmusik Mozarts mit gewichtigen Argumenten in Schutz nimmt.

Mögen noch recht viele Leser mit dem Berichterstatter sich an dem Mozart-Büchlein Karl Barths freuen!